

Ehrenamt und Hauptamt - #DasMachenWirGemeinsam

**Grußwort von Eva M. Welskop-Deffaa,
Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes
anlässlich der Einweihung der neuen Räume der CKD im Klara-Ullrich-Haus in
Berlin**

Liebe Frau Busse,
lieber Herr Dr. Kießig, sehr geehrte Gäste,

Was lange währt, wird endlich wahr – ich freue mich sehr, heute bei der Einweihung der neuen Räume der CKD im Haus des Deutschen Caritasverbandes in Berlin ein Grußwort zu halten.

Lange reichen die Überlegungen des CKD-Vorstandes zurück, die eigene Arbeit am Berliner Standort neu auszurichten, thematisch und personell neue Akzente zu setzen. Als Fachverband des Deutschen Caritasverbandes wollten und wollen Sie unser gemeinsames strategisches Anliegen an den Ort des politischen Geschehens tragen: Das freiwillige Engagement in und mit den Strukturen der freien Wohlfahrtspflege auf der politischen Agenda stärken.

Dass wir genau heute – mitten in der heißen Phase der Vorbereitungen der Engagementstrategie des Bundes (bei passend heißen Temperaturen) – die neuen Räume einweihen, markiert am Ende womöglich tatsächlich einen Kairos. Denn jetzt gilt es deutlich zu machen, um was es geht, wenn wir davon sprechen, dass in den Wohlfahrtsverbänden Haupt- und Ehrenamt coproduktiv zusammenwirken. Warum die Stärkung engagementfreundlicher Strukturen auch die Stärkung der Wohlfahrtsverbände unbedingt und zuallererst mit-meinen muss.

„**Hauptamt braucht Ehrenamt**“ und „**Ehrenamt braucht Hauptamt**“ – das sind Sätze, die wir oft lesen und hören.

Wir sind uns einig: Sie springen zu kurz, um zu beschreiben, was wir als Coproduktion von freiwilligem und beruflichem Engagement in der Freien Wohlfahrtspflege erleben.

Coproduktion – so wenig selbsterklärend der Begriff offenkundig ist und so sehr er Rückfragen provoziert, weil die Menschen vor Ort damit industrielle Produktion, Rationalisierung und technisches Effizienzdenken assoziieren – Coproduktion von freiwilligem und beruflichem Engagement bezeichnet die Erfahrung, dass im Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamt in den Strukturen der Caritas mehr entsteht als die bloße Summe beider Teile. 1 plus 1 ist mehr als 2, wenn in der verbandlichen Caritas freiwillig und beruflich Engagierte sich demselben Ziel verschreiben, wenn Sie zusammenarbeiten und Lebenswelten zusammen neu gestalten.

Um diesen Gedanken besser erklären zu können und um die Erfolgsbedingungen dieses Zusammenwirkens in den Strukturen der Caritas besser zu verstehen, haben wir als Deutscher Caritasverband eine Studie in Auftrag gegeben, deren erste Zwischenergebnisse intern inzwischen vorliegen. Ich bringe Ihnen diese Zwischenergebnisse als eine Art Gastgeschenk zur Einweihung gerne mit.

1. Ergebnis Nr. 1 – ich deutete es schon an: **Der Begriff Coproduktion wird als Begriff für das #DasMachenWirGemeinsam von freiwillig und beruflich Engagierten nicht verstanden.** Wir müssen also Alternativen suchen oder ihn besser erklären.
2. **Das tatsächliche Miteinander von Haupt- und Ehrenamt und seine Wahrnehmung durch die freiwillig Engagierten sind je nach Aufgabenbereich und Tätigkeitsfeld sehr unterschiedlich.** Während die befragten Ehrenamtlichen in der Wohnungslosenhilfe die Hauptamtlichen, mit denen Sie zusammenarbeiten, nicht selten als „Vorgesetzte“ bezeichnen, sehen die Aktiven der youngcaritas die hauptamtlichen Akteure als „Dienstleister“ ihres freiwilligen Engagements. Zwischen diesen Polen bewegt sich das Verhältnis der Ehren- zu den Hauptamtlichen und es wird wichtig sein, genauer zu betrachten, was wo funktional ist, was wo trägt und wie zwischen diesen Polen ein gemeinsames Verständnis von Zusammenwirken und Zusammen-Mehrwert-Stiften entstehen kann.

3. Gemeinsam ist bei aller Unterschiedlichkeit offenkundig bei denen, die das Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamt erleben und gestalten, die Erfahrung des **#DasMachenWirGemeinsam**. **Es gibt ein lebendiges Verständnis des #DasMachenWirGemeinsam** und ein lebendiges Suchen nach passenden Formen des Miteinanders. Je nachdem, von welchem Ausgangspunkt man startet, rücken andere Aspekte in den Vordergrund. Eine bloße funktionale Professionalisierung der „Betreuung“ Ehrenamtlicher durch spezialisierte Ehrenamtskoordinator:innen allein reicht allerdings offenkundig nicht aus, um als Organisation den Anspruch einzulösen, dem Zusammenwirken einen zentralen Stellenwert einzuräumen.
4. Am Anfang dessen, was die Coproduktion von Ehrenamt und Hauptamt in der Freien Wohlfahrtspflege auszeichnet, steht: **Wir stiften Gemeinschaft!** Es macht einen fundamentalen Unterschied, ob wir alleine Gutes tun und tätige Nächstenliebe üben, oder ob wir das gemeinsam tun. Die Erfahrung der Gemeinschaft immunisiert gegen Ohnmachtsgefühle, sie stärkt gegen das demotivierende Wissen um die eigenen begrenzten Kräfte, sie hilft bei der Priorisierung, vergewissert bei der Reflexion.
5. Als Organisation sagen wir darüber hinaus den freiwillig Engagierten und denen, denen ihre/unsere Hilfe gilt, zu, die zeitlichen **Möglichkeiten der Engagierten und die Bedarfe der Notleidenden zu synchronisieren**. Diese Aufgabe ist größer und herausfordernder geworden, seit die Übernahme einer konkreten ehrenamtlichen Aufgabe i.d.R. nicht mehr so erfolgt, dass ein „Ehrenamt übertragen“ wird, mit dem eine Art Lebensaufgabe übernommen wird. Heute sind freiwillig Engagierte z.B. ein Semester lang oder zwei bereit, der alten einsamen Dame einmal pro Woche eine Stunde vorzulesen und sie beim Spaziergehen zu begleiten. Danach wollen die Studierenden guten Gewissens den Studienort wechseln oder nach Studienende in eine andere Stadt ziehen können – im Wissen darum, dass für die alte Dame eine neue Vorleserin gefunden ist und ein neuer Spazierbegleiter eingesetzt werden kann.
Bei Licht betrachtet, ist durch die größer gewordene Diskrepanz zwischen der Dauer des zeitlich befristeten Engagements auf der einen und der Dauer des Unterstützungsbedarfs auf der anderen Seite die Synchronisationsaufgabe der Organisation wichtiger geworden. Wohlfahrtsverbände als engagementfördernde Strukturen werden in diesem Sinne heute mehr denn je gebraucht.

Es ist aber leider auch Teil der Wahrheit, die die Wippermann-Studie aufdecken wird: Bei der Wahrnehmung der skizzierten Synchronisationsaufgabe durch die Wohlfahrtsverbände, durch unsere Träger und Einrichtungen, gibt's noch reichlich Luft nach oben. Viele Ehrenamtliche klagen darüber, dass sie sich um die Regelung ihrer Nachfolge selbst kümmern müssen, dass sie sich dabei allein gelassen fühlen. Das müssen wir ändern.

6. Eine weitere spezifische Leistung der Coproduktion in der verbandlichen Caritas besteht in der **Harmonisierung von affektiver und kognitiver Empathie**. Im Regelfall sind es die Ehrenamtlichen, deren Engagement in besonderer Weise von affektiver Empathie geprägt ist, sie sehen mit dem Herzen gut und verhindern, dass in einer Welt globalisierter Gleichgültigkeit das Schicksal des Wohnungslosen, der ungewollt Schwangeren, der ausgebeuteten Prostituierten oder des suizidgefährdeten einsamen krebserkrankten Mannes unbemerkt bleibt. Professionelles Engagement zeichnet sich durch kognitive Empathie aus – eine rationalisierte Form der Zuwendung, die über den Einzelfall hinausblickt und Kollateraleffekte stärker in den Blick nimmt: Wenn eine Tafel nach Jahren des Bestehens plötzlich nicht mehr auf ausreichend Lebensmittel zurückgreifen kann, die kurz vor dem Verfallsdatum gespendet werden, sondern $\frac{3}{4}$ der verteilten Güter zugekauft werden, dann fällt es in das Aufgabenspektrum derer, die sich mit kognitiver Empathie der Aufgabe nähern, zu fragen, ob unter diesen Bedingungen die Ausgabe von Leberwurst, Zucker und Mehl noch angemessen ist. Oder ob nicht andere Formen der Hilfe gesucht werden müssen. Bei der Suche nach neuen Lösungen, bei der Harmonisierung von affektiver und kognitiver Empathie leitet die normative Empathie der Organisation, der Caritas, unser gemeinsames Verständnis von „Not sehen und handeln“, den Aushandlungsprozess und kann im jeweiligen Einzelfall orientierend unterstützen.
7. **Wir schaffen Wirksamkeit**. Ich kann und will das hier nur andeuten und ich habe eingangs bereits einige Worte dazu gesagt: Wo Haupt- und Ehrenamt in der Caritas coproduktiv zusammenwirken, ist die Hilfe, die ankommt, ist der Nutzen für die Gesellschaft größer als durch die schlichte Addition der je einzelnen Leistungen erwartbar. Es ist eine wichtige Aufgabe, das an Beispielen immer wieder sichtbar zu machen, ohne in eine Kultur der sozialtechnisch zu denkenden Wirksamkeitsmessung zu verfallen.

8. Last but not least: **Wir schaffen Zusammenhalt.** Im Zusammenwirken der freiwillig und beruflich Engagierten in der Caritas begegnen sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Hintergründen, mit unterschiedlichen Kompetenzen, mit verschiedener Bildungsvoraussetzungen und Sprachen, aus „verschiedenen Welten“. Sie bemerken die Asymmetrien – und sie erleben sie als komplementär. Freiwillig und beruflich Engagierte bauen in ihrem konkreten Zusammenwirken Brücken über gesellschaftlich separierte Bereiche. Man muss nicht befreundet sein, um in der Caritas zusammen zu arbeiten, aber das gemeinsame Ziel, das gemeinsame Engagement schafft Verbindung genau da, wo sonst nur Fremdheit und getrennte Lebenswelten sind.

Als verbandliche Caritas, das kann ich nach sechs Jahren im Vorstand des Deutschen Caritasverbandes mit Überzeugung sagen, sind wir im Prinzip **gut aufgestellt, um die Chancen zu nutzen, die die Coproduktion von freiwilligem und beruflichem Engagement bietet.**

Wir sind vor Ort gut aufgestellt in all den Arbeitsfeldern, in denen die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt ganz selbstverständlich gelebt wird. Und wir sind gut aufgestellt, indem der Deutsche Caritasverband als Dachverband mit all seinen Fachverbänden eng zusammenarbeitet, die z.T. stärker noch als er selbst, ehrenamtliches Engagement pflegen und organisieren. Die CKD gehört zu diesen Personalfachverbänden. Sie organisiert ehrenamtliches Engagement und gibt ihm eine Stimme.

Schön, dass Sie das jetzt von hier aus tun. Schön, dass Sie bei uns im Klara- Ullrich-Haus, dem Haus der deutschen Caritas in Berlin, angekommen sind! Ad multos annos.